



Mats Eser und Ania Losinger bei ihrer Performance mit Xala und Percussion in der Johanniskirche.

Foto: Hartmut Hientzsch

# Rhythmischer Tanz der Töne

**Kirchenmusikfestival** Ania Losinger und Mats Eser ernten in der Johanniskirche für ihre Klang-Performance frenetischen Beifall. *Von Wolfgang Nußbaumer*

Nachdem Ania Losinger ihre beiden mannshohen Stöcke wieder in einem filigranen Gestell in luftiger Höhe verstaubt und ihr Partner Mats Eser seine Klöppel aus der Hand gelegt hat, brandet ihnen in der ausverkauften Johanniskirche von Bravorufen begleiteter frenetischer Beifall entgegen. Warum eigentlich? Weil das Publikum einer magischen Meditation beiwohnen durfte? Weil es darüber staunen durfte, wie man mit Tönen Klangbillard spielt? Oder weil das Mysterium einer klangkörperlichen Erscheinung von höchster dynamischer Ästhetik es Zeit und Raum vergessen ließ? Wo doch gerade Zeit und

Raum bestimmende Koordinaten dieser, ja was nun – Performance? Tanz-Musik? Konzert-Tanz? Klangbewegung? – waren.

Selten liest man diese Mischung aus Begeisterung und Ratlosigkeit nach einer EKM-Veranstaltung in den Gesichtern. „Das pack' ich intellektuell nicht“, gesteht ein Zuhörer. Weil dieses emotionale Ereignis nur mit dem Bauch, also dem Gemüt, zu fassen ist? Wieder nein. Um diesen Effekt der Entgrenzung zu erzielen, muss alles stimmen. Kein Platz für Improvisation, wenn Ania Losinger, die mit ihrem biegsamen Stahlfederleib wirkt, wie gerade einer antiken Tragödie entstieg, mit Stöcken und Schuhabsätzen das von

ihr mit entwickelte Bodexylophon Xala tanzend bespielt. Rhythmisch stanz sie die Töne in den mit Clustern gewirkten Klangteppich, den Mats Eser auf Marimba, Vibraphon, Zimbeln und anderen Becken ausbreitet.

Das Programmheft erklärt, was das Publikum in „Music for an Open Space“ sehend hört: „Zwölf musikalische Bilder ertönen aus der Stille, jedes in sich um einen Grundton kreisend, aufgereiht im Quintenzirkel der abendländischen Musik.“ So viel zur Theorie. In der Praxis versetzt eine schöne Schamanin die Teilnehmer einer Séance in wohlige Trance. Oder ist sie die Hohe Priesterin eines religiösen Rituals? Würde gut zu diesem er-

habenen Raum mit seinen steinernen Bewohnern aus alter Zeit passen. Einer von ihnen hat unter seinem gekrönten Haupt Eser über die Schulter geschaut. Seinem kleinen Nebenmann haben die Scheinwerfer die statischen Hände mit einem Schattenschlagzeug belebt. Das Licht verwandelt auch die Tänzerin in eine Riesin - und deformiert die Schöne in der Diagonalen auf einer Säule hinter ihr zu einer surrealen Figur. Ein Schattenspiel der besonderen Art in der Stadt des Schattentheaters. Ja, diese in jeder Hinsicht raumfüllende Performance könnte einen endlos rasonieren lassen. Das eigentliche Geheimnis dieses Abends? Schluss!